

AS WE ARE

GERMAINE ACOGYN & GREGORY MAQOMA

Europäische Erstaufführung European premiere



Ruhrtriennale
Festival der Künste

Germaine Acogny über *Joséphine*

Sie ist eine Ikone des modernen afrikanischen Tanzes, aber ihre Schüler:innen nennen sie einfach „Mama Germaine“. Germaine Acogny ist Tänzerin, Choreografin, Aktivistin und Vordenkerin des zeitgenössischen afrikanischen Tanzes. Mit 82 Jahren tourt sie mit einem Solo durch Europa und zollt der Bürgerrechtsaktivistin Tribut. Im Interview erzählt sie außerdem von ihrer Arbeit an der von ihr gegründeten Tanzakademie École des Sables im

Ruhrtriennale: Ihre Choreografie ist eine Hommage an Joséphine Baker, aber es ist auch ein Dialog zwischen Ihnen und der französisch-amerikanischen Sängerin, Tänzerin und Schauspielerin. Was repräsentiert Joséphine Baker für Sie?

Germaine Acogny: Für mich ist Joséphine Baker eine Widerstandskämpferin. Sie ist stolz darauf, eine Schwarze Frau zu sein. Sie kämpfte gegen Rassismus. Sie kämpfte gegen den Hass und für den Frieden. Ich bewundere auch ihre Großzügigkeit. Sie hat zwölf Kinder adoptiert, aus der ganzen Welt. Ich wollte sie im Körper einer Schwarzen Frau wieder auferstehen lassen. Denn ich bin eine Frau aus Afrika, stolz auf meine Wurzeln, stolz, Schwarz zu sein, und ich kämpfe gegen Rassismus. Ich hoffe, dass ich ihre vielen positiven Eigenschaften auch habe und sie bis zu meinem Lebensende bewahre, nicht nur wenn ich sie verkörpere.

Wie gestalten Sie diese Verwandlung?

Ich verbinde meine beiden afrikanischen Kulturen und unterschiedliche Facetten von Joséphine Bakers Leben. Ich bediene mich auch ihrer Sprache, ihrer Reden und tanze zur Begleitung eines Bougarabou, eines

Instruments, bestehend aus drei oder vier Trommeln, das von einem einzigen Spieler gespielt wird. Diese Trommel kommt aus der Casamance, einem Gebiet im Süden von Senegal. Bevor wir in Paris mit der Kreation des Stücks angefangen haben, habe ich ihr Grab im Panthéon besucht. Dass Frankreich ihr neben den großen Männern als erster Schwarzer Frau und auch als Widerstandskämpferin dort diese Ehre erweist, macht mich sehr glücklich. Ich verbinde den Kampf von Joséphine Baker mit dem der Amazonen aus Benin. Ich bin im Benin geboren und im Senegal aufgewachsen. Deswegen beziehe ich sie in meine Interpretation mit ein. Die Amazonen waren Kämpferinnen, die sich die Brüste abgeschnitten und für den König ihr Land verteidigt haben. In einer halben Stunde ist es allerdings schwierig, ein ganzes Leben darzustellen.

Sie haben die École des Sables gegründet – eine Tanzakademie, in der Tänzer:innen mit unterschiedlichem kulturellen und choreografischen Hintergrund zusammenkommen. Was kann entstehen, wenn verschiedene Formen verkörperten Wissens aufeinandertreffen?

Ich habe meine Schule, die École des Sables, zusammen mit meinem Mann Helmut

Vogt gegründet, der aus Deutschland kommt. Wenn der Norden und der Süden, Europa und Afrika, sich kulturell annähern, können wir ein bisschen Frieden erfahren. Die Schule wurde zunächst für alle Afrikaner:innen gegründet, frankophone, lusophone, anglophone. Und gleichzeitig führen wir in unserem besonderen Praktikumsprogramm mit dem Namen „Die fünf Kontinente“ Menschen aus der ganzen Welt für einen kulturellen Austausch zusammen. Es gibt Tänzer:innen aus Europa, Asien, Afrika und den beiden Amerikas. Sie bekommen die Fragestellung: Was kannst du nach Afrika mitbringen? Das waren nicht immer traditionelle Tänze aus den jeweiligen Ländern. Teilnehmende aus den Niederlanden haben mal einen Tanz aus dem Maghreb mitgebracht. Und diesen multikulturellen Aspekt finde ich sehr interessant. Denn gerade dadurch, dass man mit anderen Kulturen konfrontiert wird, sich Neues zu eigen macht, wächst man und bleibt dennoch man selbst. Meine eigene Technik ist vom Kapokbaum inspiriert. Das ist ein riesiger, tropischer Baum mit gewaltigen Wurzeln, der in den Himmel ragt. Deswegen ist er vielen Umwelteinflüssen ausgesetzt, bleibt aber dennoch gleich. Symbolisch gesehen steht die École des Sables genau dafür. Das Außergewöhnliche daran ist, dass der Stamm leicht ist. Aber der Baum hat auch Stacheln, um sich zu verteidigen. Manchmal brauche auch ich Stacheln.

Was ist für Sie der auffälligste Unterschied zwischen den Methoden der europäischen Tanzakademien und Ihrer eigenen?

Ich bleibe immer in meiner Kultur verwurzelt, mein Tanz stammt aus meiner Tradition. Ich glaube, wer keine Wurzeln hat, kann nicht wachsen. Man vergleicht mich manchmal mit Isadora Duncan. Sie ließ sich von Griechenland inspirieren. Martha Graham hat sich von China inspirieren lassen. Aber mich inspiriert meine eigene Kultur, aus dem Senegal, aus Benin, aus Westafrika. Mein Stil ist sehr eigen, aber gleichzeitig auch universell. Mein Ausgangspunkt ist die Wirbelsäule, die den Baum des Lebens darstellt, aus dem die Be-

wegungen entspringen. Und wenn ich meine Arme bewege, dann ist es immer meine Wirbelsäule, die die Bewegung auslöst. Und das ist der Unterschied zum klassischen Tanz, auch zu Martha Graham oder José Limón. In beninischen Tänzen liegt der Körperschwerpunkt tiefer. Und bei Tänzen der Volksgruppe Wolof, der Sabar, liegt der Schwerpunkt weiter oben. Aber sie haben dieselbe Grundlage, nämlich die Verankerung im Boden. Ich verstehe den Körper als Kosmos. Für mich ist die Brust die Sonne und das Gesäß ist der Mond. Der Schambereich sind die Sterne. Und es ist wichtig, dass meine Schüler:innen lernen, dass die Umwelt, die Natur, belebt ist. Das lernen wir also an der École des Sables durch meine Technik. Alles lebt, alles ist lebendig. Alles gibt uns Energie. Und diese Energie ist es, die in meiner Technik zählt.

Welche Bedeutung hat der Name des Abends *AS WE ARE* für Sie?

Ich freue mich sehr, mit Gregory Maqoma zusammenzuarbeiten. *Bantu* ist ein mitreißender, außergewöhnlicher Tanz. *Joséphine* und *Bantu* ergeben zusammen, was wir sind: *AS WE ARE*. Und genau so ist Afrika: das Afrika der Moderne, das Afrika, das sich weiterentwickelt, das Afrika, das der Welt auch etwas zu sagen und beizutragen hat.



Hier gibt es weitere Informationen zur Produktion *AS WE ARE* und Fotos sowie die Audioeinführung, Biografien und mehr.

ruhr3.com/asweare

Gregory Maqoma über *Bantu*

Gregory Maqoma ist einer der bekanntesten Choreografen Südafrikas. Selbst Lehrer an Acognys École des Sables, bringt er in *Bantu* Tänzer:innen aus seiner Company, dem Vuyani Dance Theatre, und Tänzer:innen der Schule im Senegal zusammen. Dem Magazin „Your Luxury Africa“ gab er erste Einblicke in *Bantu*.

Das Programm verbindet Germaine Acognys *Joséphine* mit Ihrem Werk. Welchen Dialog wollten Sie damit anregen?

Das Doppelprogramm ist ein Dialog über Generationen und Geschichtsverläufe hinweg. Germaines *Joséphine* würdigt Joséphine Baker, eine Frau, die ihren Körper für Widerstand, Diplomatie und Kunst einsetzte. Mein zweiter Akt knüpft an diese Tradition an und fragt: Wie sieht die Rückeroberung heute aus? Gemeinsam schaffen die Werke einen Dialog über Erinnerung, Würde, das Schwarzsein von Frauen, Exil, Rückkehr und die fortwährende Aushandlung von Identität. Es sind nicht einfach nur zwei Stücke, die sich die Bühne teilen; es sind zwei Zeitachsen, die aufeinandertreffen.

Was hat es für Sie bedeutet, diesen Moment mit Germaine Acogny zu teilen?

Es ist eine Ehre. Mama Germaine ist nicht nur eine Pionierin des zeitgenössischen afrikanischen Tanzes; sie ist eine Institution, ein lebendiges Archiv und eine Philosophie, die Tänzer:innen auf dem gesamten Kontinent Möglichkeiten eröffnet. An ihrer Seite zu stehen bedeutet, in der Geschichte und Kontinuität zu stehen. Es macht einen demütig und empowert zugleich. Sie hat Türen geöffnet, durch die viele von uns nun gehen. Die Bühne mit ihr zu teilen, erinnert daran,

dass auch unsere Arbeit Wege für diejenigen ebnet, die nach uns kommen.

Was hat Sie am meisten bewegt, als Sie Germaines *Joséphine* zum ersten Mal gesehen haben?

Ich habe die Premiere in Paris im Théâtre des Champs-Élysées gesehen. Was mich am meisten bewegt hat, war die Zärtlichkeit. Die Art, wie Germaine Joséphine Baker verkörpert, ist keine Nachahmung, sondern eine Beschwörung. Sie porträtiert nicht einfach nur eine Ikone, sie tritt in Verbindung mit ihr. Da ist Verletzlichkeit, Würde, Humor und Trotz. Es erinnerte mich daran, wie der Körper ohne Worte eine Lebensgeschichte in sich tragen kann.

Die Inszenierung vereint Tänzer:innen der École des Sables und Ihrer Compagnie. Warum war diese Mischung wichtig?

Das Zusammenbringen von Tänzer:innen der École des Sables und des Vuyani Dance Theatre war entscheidend, weil es die Philosophie des Werks verkörpert: Afrika ist nicht einheitlich. Unterschiedliche Traditionen und kulturelle Sensibilitäten schaffen ein reichhaltigeres Vokabular. Dieses widersetzt sich der Homogenität. Die Mischung würdigt die Tradition und besteht gleichzeitig auf Weiterentwicklung – und ist vielleicht unser Versuch, dem zu trotzen, was Grenzen

bei der Spaltung der Menschheit bewirkt haben.

Was kann der zeitgenössische afrikanische Tanz gerade jetzt auf einzigartige Weise ausdrücken?

Der zeitgenössische afrikanische Tanz ist in der einzigartigen Lage, Paradoxien zu verkörpern. Wir tragen gleichzeitig Erinnerung und Zukunft in uns. Gerade jetzt kann er Komplexität ohne Entschuldigung zum Ausdruck bringen: Migration, Widerstandsfähigkeit, Spiritualität, politische Spannungen und Freude. Unsere Körper sind Archive, aber sie sind auch Blaupausen: sie bieten Vielfalt mit Elan und Stil.

Was hoffen Sie, dass das Publikum empfindet?

Ich hoffe, dass die Zuschauer:innen mit einem Gefühl der Erweiterung nach Hause gehen. Ich hoffe, dass sie über den Mut derer nachdenken, die vor uns kamen, und über die Verantwortung, die wir jetzt tragen. Ich hoffe, dass sie den Körper als Ort der Erinnerung und der Kraft erkennen und Stolz sind auf afrikanische Exzellenz, Raffinesse und Tiefgründigkeit.

Da das Stück weltweit auf Tournee geht: Was sollte das internationale Publikum über afrikanischen zeitgenössischen Tanz wissen?

Afrikanischer zeitgenössischer Tanz ist nicht peripher, sondern zentral. Er ist anspruchsvoll, intellektuell vielschichtig, spirituell fundiert und global relevant. Dieses Doppelprogramm zeigt, dass unsere Erzählungen weitreichend sind und unsere ästhetischen Sprachen raffiniert und innovativ.

Auszug mit freundlicher Genehmigung von „Your Luxury Africa“, Südafrikas führendem Luxus-Lifestyle-Magazin.

Entdecke mehr:

Die ausführliche Audioeinführung zum Nachhören gibt es hier: ruhr3.com/asweare

Publikumsgespräch mit Mitwirkenden des Stücks.

Moderation: Anita van Dolen

**19. Sept., im Anschluss an die Vorstellung
Gebläsehalle, Landschaftspark Duisburg-Nord**

Deutscher Herbst
Im Tausch zwischen Geschichte und Gegenwart.

**17., 18., 19., 20. Sept
Jahrhunderthalle Bochum**

Sunday Dancers
Tanzworkshops für alle.

**20. Sept
Dampfgebläsehaus an der Jahrhunderthalle
Bochum**

JOSÉPHINE

Choreografie
Choreography
Germaine Acogny
Alesandra Seutin

Performt von Performed by
Germaine Acogny

Inszenierung & Dramaturgie,
Direction & Dramaturgy
Mikaël Serre

Originalmusik
Original Music
Fabrice Bouillon-LaForest

Stimmen Voices
Alesandra Seutin,
Jade Wheeler, Chris Brooker

Bühnenbild, Licht Design
Set Design, Lighting Design
Fabiana Piccoli
Enrico Bagnoli

Kostümbild Costumes
PALOMA, Maison d'art
resident at **le19M**

BANTU

Konzept, Choreografie,
Concept, Choreography
Gregory Maqoma

Komposition
Composition
Yogin Sullaphen

Kostümdesign
Costume Design
Black Coffee Designs

Licht Design
Lighting Design
Denis Hutchinson

Bewegungsanalyse
Movement Analyst
Shanell Winlock-Pailman

TÄNZER:INNEN
DANCERS

École des Sables du Sénégal
Rodolphe Allui, Anique Ayi-
boe, Profit Lucky, Amy Collé

Vuyani Dance Theatre in
South Africa
Nathan Attie Botha, Roseline
Olga Wilkens, Noko Moses
Moeketsi, Tshepo Neolan
Molusi, Nkosana Mphumeleli
Fakude, Monicca Ngwakwane
Magoro, Gilbert Goliath,
Thabang Albert Mdlalose

BEIDE PRODUKTIONEN
BOTH PRODUCTIONS

Produzentin Producer
Vony Sarfati

Technische Direktion
Technical Director
Oliver Hauser

Bühnenmeister
Stage Management
Barry Strydom

Kommunikation
Communication
Isabelle Deville

Kreation Bildmaterial
(Video & Photo)
Visual Content Creation
(Video & Photo)
Maxime Dos

Ruhrtriennale Team

Künstlerische
Produktionsleitung
Artistic Production Manager
Annalena Köhne

Technik Technician
Niels Lanz

Kostüm Dressing
Daniela Bermudez

Dramaturgie Dramaturgy
Anita van Dolen

AS WE ARE wird von Productions Sarfati mit der Unterstützung von CHANEL produziert.

Josephine ist eine Produktion von Théâtre des Champs-Élysées mit der Unterstützung von CHANEL produziert.

Bantu ist eine Koproduktion von The Joyce Theater New York, Théâtre de la Ville de Paris und Théâtres de la Ville du Luxembourg.

AS WE ARE wird in Kollaboration mit Muse Art Foundation realisiert.

AS WE ARE is produced by Productions Sarfati with the support of CHANEL.

Josephine is produced by Théâtre des Champs-Élysées with the support of CHANEL.

Bantu is a co-production with The Joyce Theater New York, Théâtre de la Ville de Paris and Théâtres de la Ville du Luxembourg.

AS WE ARE is presented in collaboration with Muse Art Foundation.

Gesellschafter und öffentliche Förderer Partners and public supporters

Germaine Acogny on *Joséphine*

She is an icon of African contemporary dance, but her students call her simply “Mama Germaine”. Germaine Acogny is a dancer, choreographer, activist and pioneer of contemporary African dance. At the age of 82, she is touring Europe with a solo performance, paying tribute to an idol of the civil rights movement. In this interview, she also talks about her work at the École des Sables dance academy in Senegal, which she founded.

Ruhrtriennale: Your choreography is a tribute to Joséphine Baker, but it is also a dialogue between you and the French-American singer, dancer and actress. What does Joséphine Baker represent to you?

Germaine Acogny: To me, Joséphine Baker is a resistance fighter. She is proud to be a Black woman. She fought against racism. She fought against hatred and for peace. I also admire her generosity. She adopted twelve children from all over the world. I wanted to bring her back to life in the body of a Black woman. Because I am a woman from Africa, proud of my roots, proud to be Black, and I fight against racism. I hope that I, too, possess her many positive qualities and that I will hold on to them for the rest of my life, not just when I'm embodying her.

How do you bring about this transformation?

I bring together my two African cultures and different facets of Joséphine Baker's life. I also draw on her language and her speeches, and I dance to the accompaniment of a bougarabou, where three or four drums are played by a single drummer. This is a drum from Casamance, a region in the south of Senegal. Before we began creating the piece

in Paris, I visited her grave in the Panthéon. The fact that France honours her there, alongside the great men, as the first Black woman and also as a resistance fighter makes me very happy. I link Joséphine Baker's struggle with that of the Amazons of Benin. I was born in Benin and grew up in Senegal. That is why I incorporate them into my interpretation. The Amazons were warriors who cut off their breasts and defended their country for the king. However, it is difficult to portray an entire life in half an hour.

You founded the École des Sables – a dance academy where dancers from diverse cultural and choreographic backgrounds come together. What can emerge when different forms of embodied knowledge merge?

I founded my school, the École des Sables, together with my husband Helmut Vogt, who is from Germany. When the North and the South, Europe and Africa, draw closer culturally, we can experience a little peace. The school was initially founded for all Africans – Francophones, Lusophones and Anglophones. At the same time, through our special internship programme called ‘The Five Continents’, we bring people from all over the world together for a cultural

exchange. There are dancers from Europe, Asia, Africa and the Americas. We ask them: 'What can you bring to Africa?' What they chose to bring with them weren't always traditional dances from their respective countries. Participants from the Netherlands once brought a dance from the Maghreb. And I find this multicultural aspect very interesting. Because it is precisely by being confronted with other cultures and embracing new things that you grow whilst still remaining true to yourself. My own technique is inspired by the kapok tree. It's a huge, tropical tree with massive roots that soars into the sky. Because of this, it's exposed to many environmental influences, yet remains the same. Symbolically speaking, the École des Sables stands for exactly that. What's extraordinary about it is that the trunk is light. But the tree also has thorns to defend itself. Sometimes I need thorns too.

What do you see as the most striking difference between the methods of European dance academies and your own?

I always remain rooted in my culture; my dance stems from my tradition. I believe that if you have no roots, you cannot grow. I am sometimes compared to Isadora Duncan. She drew inspiration from Greece. Martha Graham drew inspiration from China. But I am inspired by my own culture: Senegal, Benin, West Africa. My style is very distinctive, yet at the same time universal. My starting point is the spine, which represents the tree of life, from which the movements spring. And when I move my arms, it is always my spine that initiates the movement. And that is the difference compared to classical dance, and also to Martha Graham or José Limón. In Beninese dances, the body's centre of gravity lies lower. And in dances of the ethnic group of the Wolof, the Sabar, the centre of gravity is higher. But they share the same foundation, namely being anchored to the ground. I see the body as a cosmos. For me, the chest is the sun and the buttocks are the moon. The pubic area is the stars. And it is important that my pupils learn that the environment,

that nature, is alive. So that is what we learn at the École des Sables through my technique. Everything lives, everything is alive. Everything gives us energy. And it is this energy that counts in my technique.

What does the title of the evening, *AS WE ARE*, mean to you?

I'm delighted to be working with Gregory Maqoma. *Bantu* is a rousing, extraordinary dance. *Joséphine* and *Bantu* together make up: *AS WE ARE*. And that's exactly what Africa is: the Africa of modernity, the Africa that is evolving, the Africa that also has something to say and contribute to the world.

The interview was conducted by the festival's dramaturgy team.



More information about the production *AS WE ARE*, photos, audio introduction, biographies and more can be found here.

ruhr3.com/asweare

Gregory Maqoma on *Bantu*

Gregory Maqoma is one of South Africa's best-known choreographers. Also a teacher at Acogny's École des Sables, he brings together *Bantu* dancers from his company, the Vuyani Dance Theatre, and dancers from the school in Senegal. He gave the magazine "Your Luxury Africa" a first glimpse into Bantu.

The programme pairs Germaine Acogny's *Joséphine* with your work. What conversation did you intend?

The double bill is a dialogue across generations and across histories. Germaine's *Joséphine* honours Joséphine Baker, a woman who used her body for resistance, diplomacy, and art. My second act responds to that lineage by asking: what does reclamation look like now? Together, the works create a conversation about memory, dignity, Black womanhood, exile, return and the ongoing negotiation of identity. It is not simply two pieces sharing a stage; it is two timelines meeting.

What has it meant to share this moment with Germaine Acogny?

It is an honour. Mama Germaine is not only a pioneer of contemporary African dance; she is an institution, a living archive, and a philosophy who creates opportunities for dancers across the continent. To stand beside her is to stand within history and continuity. It is humbling and affirming at once. She opened doors many of us now walk through. Sharing the stage with her is a reminder that our work must also build pathways for those who follow.

What moved you most when you first saw Germaine's *Joséphine*?

I saw the premiere in Paris at the Théâtre des Champs-Élysées. What moved me most was the tenderness. The way Germaine embodies Joséphine Baker is not imitation; it is invocation. She does not simply portray an icon; she communes with her. There is vulnerability, dignity, humour, and defiance. It reminded me how the body can hold biography without words.

The creation unites dancers from École des Sables and your company. Why was that blend important?

Bringing together dancers from École des Sables and Vuyani Dance Theatre was essential because it embodies the work's philosophy: Africa is not singular. Different lineages and cultural sensibilities create a richer vocabulary. It resists homogeneity. This blend honours tradition while insisting on evolution – and perhaps is our attempt at defying what borders have achieved in separating humanity.

What can contemporary African dance uniquely express right now?

Contemporary African dance is uniquely positioned to hold paradox. We carry memory and futurity simultaneously. Right now, it can express complexity without apology: migration, resilience, spirituality, political tension, and joy. Our bodies are archives, but they are also blueprints –

offering multiplicity with panache and style.

What do you hope audiences feel?

I hope they leave feeling expanded. I hope they reflect on the courage of those who came before us, and on the responsibility we carry now. I hope they recognise the body as a site of memory and power, and feel pride in African excellence, sophistication, and depth.

As the work travels globally, what should international audiences understand about African contemporary dance?

African contemporary dance is not peripheral; it is central. It is rigorous, intellectually layered, spiritually grounded and globally relevant. This double bill demonstrates that our narratives are expansive, and our aesthetic languages refined and innovative.

Interview excerpt reproduced with permission from "Your Luxury Africa", South Africa's premier luxury lifestyle publication.

Discover More:

You can listen to the detailed audio introduction (in German) here: ruhr3.com/asweare

Artist Talk with participants of the production.
Moderation: Anita van Dolen

19 Sept, following the performance
Gebläsehalle, Landschaftspark Duisburg-Nord

Deutscher Herbst
In the vertigo between history and the present.

17, 18, 19, 20 Sept
Jahrhunderthalle Bochum

Sunday Dancers
Dance workshops for anyone.

20 Sept
Dampfgebläsehaus at Jahrhunderthalle Bochum

Impressum Imprint

Herausgeberin Publisher
Kultur Ruhr GmbH
Gerard-Mortier-Platz 1
44793 Bochum
+49 (0) 234 97483300
info@ruhrtriennale.de

Geschäftsführung General Management
Ivo Van Hove, Dr. Vera Battis-Reese

Foto Photo
Maxime Dos

ruhrtriennale.de